

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 18.

Pränumerationspreise:
für Laibach: Ganzl. fl. 8:40;
Ausstellung ins Haus 25 fl.
Mit der Post: Ganzl. fl. 12.

Donnerstag, 23. Jänner 1879. — Morgen: Timotheus.

Insertionspreise: Ein-
haltige Petitionen à 4 fl., bei
Wiederholungen à 3 fl. An-
zeigen bis 5 Seiten 20 fl.

12. Jahrg.

Die Ziele der Andrássy'schen Orientpolitik.

Wien, 20. Jänner.

C. R. In parlamentarischen Kreisen wird eine Neuherierung des Grafen Andrássy colportiert, die in die Zeit der Pester Delegationsberathungen fällt. „Wenn ich nicht wüßte — so soll diese Neuherierung gelautet haben, — daß wir eines Tages nach Salonichi marschieren, so wären wir überhaupt gar nicht über die Save marschiert.“

Möglich, daß diese Neuherierung eine apokryphe ist; jedenfalls trägt sie nicht in sich selbst die Kennzeichen der Unwahrcheinlichkeit. Dass die Blicke unseres thatendurstigen Staatslenkers nach Salonichi ausschauen, ist längst kein Geheimnis mehr. Wäre noch einige Unklarheit in dieser Hinsicht vorhanden, so würde für die weitaussblickenden Ziele der Andrássy'schen Orientpolitik schon der eine Umstand ein gewichtiges Zeugnis ablegen, daß in diesem Augenblicke kein zweiter Beamter des auswärtigen Ministeriums bei Graf Andrássy in solchem Grade persona grata und gratissima ist, als ein Sectionschef, dem die letzten Tage eine Reihe von Auszeichnungen gebracht und in dem die Idee von der Ausdehnung der österreichischen Interessensphäre bis zum Gestade des Adriaischen Meeres ihren eifrigsten Borkämpfer gefunden hat.

Im Abgeordnetenhaus ist man über diese Expansionsvölleitungen des Kabinetts Andrássy sehr gut unterrichtet. Beweis dafür u. a. die Resolution der Großgrundbesitzer-Fraktion in der Fassung des Tinti'schen Antrages, der gegen Überschreitung der Vollmachten des Berliner Vertrages Verwahrung einlegt. Nicht, daß man mit dieser Resolution bezwecke, der Thatenlust unseres Ministers einen Riegel vorzuschieben; unser Parlament ist nachgerade zur Erkenntnis seiner Ohnmacht gelangt, auf die Führung der auswärtigen Angelegenheiten irgend welchen Einfluß auszuüben.

Die Verantwortung für die mißliche Lage, in die das Land durch eine abenteuerliche Politik leicht geführt werden kann, von der Volksvertretung abzulenken, das ist alles, was man von jener Seite bezieht.

Wenn Graf Andrássy trotzdem durch offiziöse Stimmen verbreiten läßt, daß ein Zug nach Salonichi ihm in seinen tiefsten Träumen nicht beigefallen sei, so ist dies nichts mehr und nichts weniger, als ein taktisches Manöver im Geiste seiner bisherigen Geschäftsführung, wenigstens den Orientdingen gegenüber. Oder zweifelt heutzutage noch jemand daran, daß er eine gewisse Virtuosität in der Kunst gezeigt hat, Volk und Volksvertretung über die eigentlichen Ziele seiner Politik im Unklaren zu lassen? Noch am 11. März v. J. äußerte er sich in den Darlegungen, die er in dem Ausschusse der österreichischen Delegation machte, wie folgt: „Die Frage wegen Bosnien läuft wol in erster Linie darauf hinaus, ob etwa die Annexion dieses Landes der Zweck dieses Kredits sei? Hierauf habe ich die Ehre zu erwidern, daß eine solche Annexion nie das Ziel unserer Politik war und es auch heute nicht ist.“ So damals der Minister, heute zweifelt wol niemand daran, daß schon damals, vor dem europäischen Mandate, die Annexion das nächste Ziel unseres Staatsmannes war, das nächste; das weitere Ziel ist Salonichi.

Man wird zugestehen müssen, daß es eine große Politik ist, die unser Minister treibt; ebenso groß freilich ist auch die Verantwortung, die auf einen Staatsmann fällt, dessen weitaussblickende Pläne die Monarchie einer ungewissen und gefahrdrohenden Zukunft entgegenführen.

Ministerkonferenzen.

Bei den in voriger Woche in Wien stattgefundenen gemeinsamen Ministerkonferenzen beschäftigten sich die Würdenträger beider Reichs-

hälften hervorragend mit der Organisation der occupied Provinzen; man konnte jedoch, wie die „N. fr. Pr.“ erfährt, bis jetzt aus einem ganz äußerlichen Grunde zu keinem Beschlusse gelangen. Der ungarische Ministerpräsident hatte in diesen Konferenzen den Antrag gestellt: Beide Regierungen sollen durch gleichlautende Gesetzentwürfe von den Parlamenten die Ermächtigung verlangen, die Organisation der beiden Provinzen auf Grundlage des ausgearbeiteten und veröffentlichten Statuts provisorisch vorzunehmen. Gegen das Meritum dieses Antrages wurde keine Einwendung erhoben, wol aber erklärten die in den Konferenzen anwesenden Mitglieder des österreichischen Kabinetts, der provisorische Charakter des letzteren mache es unmöglich, sich für diese oder irgend eine andere Vorlage zu engagieren. Infolge dessen wurde die Beschlusstafung über die Frage vorläufig vertagt, und dieselbe wird erst nach dem Eintritte eines Definitivums in der österreichischen Regierung erfolgen können.

Vertragsabschluß mit Frankreich.

Der Vertrag, womit die austro-französischen Verkehrs- und Handelsbeziehungen geordnet werden sollen, liegt dem Abgeordnetenhaus des Reichsrathes vor, und besteht derselbe aus drei Erklärungen:

Die erste Erklärung lautet:

„Die Regierung Sr. Majestät des Kaisers von Österreich, Königs von Böhmen u. s. w. und apostolischen Königs von Ungarn, und die Regierung der französischen Republik,

in Erwägung, daß der zwischen Österreich-Ungarn und Frankreich am 11. Dezember 1866 abgeschlossene und durch die Acte vom 30. November 1876, 8. Juni 1877, 24. Dezember 1877 und 6. Juni 1878 successive verlängerte Handelsvertrag vom 31. Dezember 1878 an aufgehört hat, in

Feuilleton.

Die Sirene.

Eine Komödie von S. H. Mosenthal.

(Schluß.)

Hedwig hat längst klar erkannt, daß ihr Herz an ihrem Bunde mit Eggenburg keinen Anteil hat. Und als Friedrich in sie dringt, nur auszuprechen, was allein ihr Herz spricht, da erklärt sie ebenso ehrlich, daß sie eine ernste Natur sei wie er, daß sie beide nach den ewigen Naturgesetzen sich nimmer ergänzen und anziehen würden, daß sie nicht für einander geschaffen seien.

Zuletzt tritt freilich die Mutter dazwischen und schilt auf die dummen Romanphrasen; der Vater wirft den neuen Minister in die Wagtschale; Friedrich aber erklärt beiden, daß er diese Würde bestimmt zurückweisen müßte und daß er noch heute nach Boston seine Busage telegrafieren würde zu einer Stellung, die er einzig nur sich und seinen Leistungen verdanke.

Das trifft die Präsidentin ins Herz. Nur der Minister Eggenburg war das Ziel ihres Stre-

bens gewesen; den amerikanischen Professor fragt sie hochmuthig, ob er sich denn wirklich einbilde, daß ein Mädchen aus gutem Hause ihm ein solches Opfer bringen werde? Wenn es der Neigung des Herzens folgt, gewiß! Aber er hat ja gehört, daß von Neigung hier keine Rede ist; Hedwig bittet ihn innig, unbirrt der Stimme seines Herzens zu folgen, und beide verabschieden sich als Freunde für's Leben.

Frei! Frei! Wie ein Alp löst es sich endlich von Friedrichs Seele; nun frisch hinaus ins neue Leben. So fällt er Rechtern in die Arme, in dem er die ergänzende Hälfte für Hedwigs ernste Natur erkennen muß; so kommt er heiter wie ein klarer Frühlingstag nach Hause.

Hier bemüht sich Elise vergeblich, der würdigen Toni von Eggenburg Ordnung halten zu helfen. Der alten Dame reift einmal über das andere die Geduld; sie kann freilich dem lieben Wesen eigentlich nicht böse werden, weiß aber doch nicht, was sie mit ihm beginnen soll. Da kommt ihr ein Gedanke. Ein junger Schauspieler, Lothar, ein Schützling der Generalin, bewirbt sich bei Herrn v. Eggenburg, welcher der juristische

Beirath einer Theaterverwaltung ist, um die erledigte Direktorsstelle. Das wäre etwas für Elise; zur Schauspielerin scheint sie mit ihrem sonnigen Lachen ein großes Talent zu besitzen. Wenn Friedrich dem Petenten die Stelle gibt, so ist ihr ein sofortiges Engagement gesichert. Lothar entpuppt sich obenein als ein Jugendgespieler Elisens, und als Friedrich kommt, bittet sie für ihn. Eggenburg signiert das Gesuch, und Elise macht den Jugendfreund glücklich.

Zuletzt erst fällt dem ersten Manne die Sorge um das liebliche Wesen, dem er ein Bruder hat sein wollen, schwer auf's Herz. Tante Toni kann ihn nicht nach Amerika begleiten, und bei der würdigen Dame kann Elise nicht bleiben. Er erzählt ihr, daß er den Ruf nach Boston angenommen habe, und sie erbleicht, wol zum ersten male in ihrem Leben. Der Gedanke, daß er allein über das Weltmeer und in ein fremdes Land reisen will, versetzt sie in tiefe Bewegung. Sie kann einen Vergleich mit sich selbst nicht zulassen, denn sie ist eine Wanderschwalbe, die leicht ihr Nestchen findet; er aber, gewöhnt an zärtliche Fürsorge, an eine treue Seele, die ihn wie ein Kind hegt und

Kraft zu stehen, jedoch einig in der Absicht, baldhun-
slich Unterhandlungen beußt des Abschlusses eines
neuen Handelsvertrages zu eröffnen;

in Erwägung, daß die franzößische und die
österreichisch-ungarische Regierung inbetreff der
Aufrechthaltung des Schiffsvertrages und der
übrigen Conventionen, welche gleichzeitig mit je-
nem Handelsvertrage abgeschlossen worden waren,
einig sind —

find über nachstehende Erklärung übereinge-
kommen:

Der Schiffsvertrag, die Konsularconven-
tion, die Convention über die Behandlung der in
einem der beiden Staaten hinterbliebenen Ver-
lassehaften der Unterthanen des andern Staates, die
Convention zum Schutz des Autorrechtes an
Werken der Literatur und Kunst, welche am
11. Dezember 1866 zwischen Frankreich und
Österreich-Ungarn abgeschlossen worden sind, ver-
bleiben in Kraft bis zum Abschluß einer neuen
Handelsvereinbarung oder bis zum Ablaufe des
auf die Kündigung des erwähnten Vertrages oder
der erwähnten Conventionen seitens einer der
beiden Regierungen folgenden Jahres."

Die zweite Erklärung, die eigentliche Meist-
begünstigungsconvention enthaltend, lautet:

Die Regierung Sr. Majestät des Kaisers
von Österreich u. s. w. und die Regierung der
franzößischen Republik,

in Erwägung, daß der zwischen Österreich-
Ungarn und Frankreich am 11. Dezember 1866
abgeschlossene Handelsvertrag seit dem 31. De-
zember 1878 aufgehört hat, in Kraft zu stehen,
und in der Erkenntnis, daß es im Interesse der
beiden Länder dringlich ist, ihre Handelsbeziehun-
gen bis zum Abschluß eines neuen Vertrages
provisorisch zu regeln,

übrigens gleichmäßig von dem Wunsche ge-
leitet, diese Beziehungen auszudehnen und zu ent-
wickeln —

find über nachstehende Bestimmungen über-
eingekommen:

Artikel I. Die beiden hohen vertragschließenden
Theile sichern sich gegenseitig in allem, was
die Einfuhr, Ausfuhr und Durchfuhr betrifft, die
Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten
Nation zu.

Artikel II. Die gegenwärtige Convention
wird sofort nach dem Austausche der Ratificatio-
nen in Kraft treten, welcher zu Wien in der
möglich kürzesten Frist stattfinden wird, sobald die
durch die Verfassungsgezege der beiden vertrag-
schließenden Mächte vorgeschriebenen Formlichkeiten
erfüllt sein werden.

Dieselbe wird bis 31. Dezember 1879 in
Kraft bleiben."

pflegt — o, sie wird keine ruhige Stunde mehr
haben. Sie eröffnet ihm die Idee der Tante, zum
Theater Lothars zu gehen, und obwohl er diese
Idee in heller Entrüstung zurückweist, bittet sie
ihn innig, sich um sie nicht zu beunruhigen. Immer
würde sie ihres Pates eingedenkt sein und ihn an
ihrer Seite sehen. „Sorgen Sie nicht um mich“,
sagt sie, sich gewaltsam fassend, „Sie wissen ja,
ich habe einen guten Genius zur Seite, der mich
spielend durch's Leben führt und mich lehrt, über
alles, was das Herz sonst betrübt, zu lachen —
hahaha — !“

Sie will lachen, bricht aber in lautes Weinen
aus, und glückselig schließt Friedrich das neu
erschlossene, ihm so ganz ergebene Herz an das
seine.

Zwei Herzen haben sich gefunden, und als
Nächtern den Abgang des Telegramms nach Boston
zu verkünden kommt, findet er ein glückliches
Paar, nicht eine Sirene, sondern eine gute Fee,
die seinen Friedrich hinübergeleiten wird zur seligen
Insel Atlantis.

Die dritte Erklärung lautet: „Bei der
Unterzeichnung der am heutigen Tage zwischen
Österreich-Ungarn und Frankreich abgeschlossenen
provisorischen Handelsconvention hat der unter-
fertigte franzößische Botschafter im Auftrag seiner
Regierung erklärt, daß bezüglich der nach Frank-
reich eingeführten Weine die Behandlung auf dem
Fuße der meistbegünstigten Nation diejenige ist,
welche Spanien und Italien zugestanden ist und
wonach die fremden Weine bei ihrer Einfuhr nach
Frankreich dem Zollsatz von drei Francs fünfzig
Centimes per Hektoliter unterliegen.“

Der unterfertigte Minister des Neuzern Sr.
Majestät des Kaisers und Königs hat von dieser
Erklärung Act genommen und seinerseits erklärt,
daß in der Fassung des Artikels I der obenwähn-
ten provvisorischen Handelsconvention die Worte:
„Einfuhr, Ausfuhr und Durchfuhr“ in ihrem
weitesten Sinne zu nehmen sind, und daß die Be-
handlung auf dem Fuße der meistbegünstigten
Nation den Unterthanen und den Provenienzen
der beiden Länder unter allen Umständen und in
allen Beziehungen, welche Handelsgeschäfte be-
treffen, zugesichert ist, wobei übrigens wohlver-
standen ist, daß der allgemeine Grundsatz, wonach
von der Behandlung auf dem Fuße der meist-
begünstigten Nation die Begünstigungen, welche
angrenzenden Staaten zur Erleichterung des Grenz-
verkehrs gewährt sind oder künftig gewährt wer-
den, ausgeschlossen sind, keinen Eintrag erleide.
Urkund dessen haben die Unterfertigten die
gegenwärtige Erklärung unterzeichnet und derselben
ihre Siegel beigedrückt.

So geschehen in doppelter Ausfertigung zu
Wien, am 20. Jänner 1879.“

Russlands Finanzprogramm.

Russland geht unter die Sparer. Das „R.
W. Tgl.“ erfährt, daß eine in Petersburg tagende
Kommission dem Kaiser folgende Anträge behufs
Reduzierung der Staatsausgaben unterbreiten wird:
Herabsetzung des stehenden Friedensheeres von
720,000 auf 600,000 Mann, bez. des betreffenden
Etats von 181½ Mill. Rubeln auf etwa 140
Millionen, Reduzierung des Marinebudgets von
26 auf 9 Mill., Convertierung der verschiedenen
Staatschuldentitel in eine einzige Kategorie, wo-
durch das Zinsenbudget von 156½ Mill. um 15
bis 18 Mill. vermindert werden würde. Verminderung
des Beamtenstandes um ein Drittel, Liquidation
der russischen Staatsbank und dafür Errichtung
einer auf Actien gegründeten Nationalbank,
wodurch ein bedeutender, dem Staat gehö-
riger Metallschatz disponibel werden würde.

Tagesneuigkeiten.

Hohenwart redivivus. Das Gerücht,
Österreich werde in nächster Zeit mit einem Mi-
nisterium Hohenwart beglückt werden, circuliert in
politischen Kreisen und Blättern. Die Ultramon-
tanen und Feudalen, die gesamte reactionäre Sipp-
schaft colportiert dieses Gerücht in hochgradiger Be-
geisterung. Im Gegensatz zur Action der genann-
ten Parteien erheben sich bereits liberale Stimmen,
welche diesem derzeit noch nicht gebornten Ministerium
ein baldiges Ende prozeieren. Die „Marb. Ztg.“
schreibt an leitender Stelle: „Hohenwart II. kommt
— ein ganzer Mann der hochgräflich-hochfürstlich-
hochmilitärischen Partei. Diesem Hohenwart gegen-
über haben wir nur ein Verlangen: stellt jeder von
uns im politisch-parlamentarischen Kampfe, welcher
dann entbrennen wird, seinen ganzen Mann, und
Hohenwart II. geht, noch ehe das Jahr des Heils
1879 zu Ende gerauscht.“

Der erste österr. Bühnenspieler
kongress wird, von dem Herausgeber des „Bühn-
freund“ einberufen, im Monat Mai in Romotau-
tagen, und haben bereits die hervorragendsten Bühn-
virtuosen ihr Erscheinen zugesagt. Die Kongress-

angelegenheiten werden zwei Tage in Anspruch neh-
men, darauf folgt ein gemeinsamer Ausflug nach
Leipzig. Für die Kongressmitglieder werden ex-
mäßige Fahrpreise erwirkt. Dieser Kongress dürfte
ohne Zweifel Angenommenes bringen, als jener zu
Berlin.

Bahnlinie Sissel-Novi. Der kroa-
tische Landtag nahm in Unbetracht der kommer-
ziellen, ökonomischen, strategischen und finanziellen
Wichtigkeit einstimmig folgende Resolution an: „Die
k. Landesregierung wird aufgefordert, im Vereine
mit den kroatischen Abgeordneten am gemeinsamen
Reichstage bei der gemeinsamen Regierung dahin
zu wirken, daß selbe im Reichstage baldigst einen
Gesetzentwurf über den Ausbau der Eisenbahnlinie
Sissel-Novi einbringen möge.“

Fürstenwahl. Der „Avvenire“ erfährt,
daß die Wahl des montenegrinischen Senatspräsidenten
Bozo Petrović zum Fürsten von Bulgarien in Kon-
stantinopel als gesichert betrachtet wird.

Das „Maulkorb“-Gesetz soll dem
Vernehmen nach vom Fürsten Bismarck zurückgezogen
werden.

Warnung vor der Auswanderung
nach Brasilien. Die „Korr. Schweizer“ meldet:
„Eine Anzahl Österreicher hat sich wieder durch
die Verlockungen und trügerischen Verheißungen eines
Auswanderungssagenten in Antwerpen fangen und
zur Auswanderung nach Brasilien verleiten lassen.
Die dortigen Verhältnisse sind für die Einwanderer
noch unverändert so trauriger Art, daß auch die
oftmals wiederholten Warnungen vor der Auswan-
derung nach Brasilien unverändert bestehen bleiben
müssen.“

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Gurkfeld, 21. Jänner. Nach bisheriger
Gesprächsgeheit veranstaltete auch hier der Orts-
schulrat in Gurkfeld eine Sammlung von Geld-
beträgen zu dem Zwecke, um arme, fleißige und ge-
sittete Schulkinder mit Winterkleidern zu beheilen.
Die Sammlung warf ein günstiges Resultat ab, es
ging ein Betrag von 101 fl. ein, unter anderen
Gabern auch Kleidungsstücke. Um den bezeichneten
Betrag wurden Kleidungsstücke angekauft und hie-
mit 30 Kinder bekleidet. Die beteiligten Kinder
sprachen den edlen Spendern den herzlichsten
Dank aus.

(Audienz.) Der Herr Landespräsident
R. v. Kallina wurde am 20. d. M. von Sr.
Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen.

(Bürgerrechtsverleihung.) Der
Gemeindetath der Landeshauptstadt Laibach hat dem
Herrn Franz Karun, Pfarrer in der Ternauvor-
stadt, tagfrei das Bürgerrecht verliehen.

(In den Verband der Stadt-
Gemeinde Laibach) wurden aufgenommen die
Herren: Alois Waldherr, Institutsinhaber; Adolf
Pollack, Handelsmann; Alois Jenko, Bäcker; Primus
Lamprecht, Hausbesitzer; Josef Bulovnik, Friseur;
Franz Jančar, Holzwarenhändler; Jakob Matijan,
Bäcker; Bartholomäus Jemec, Mehlhändler; Ignaz
Sarabon, Lederhändler; Mathias Stele, Weingroß-
händler und Spezereist; Johann Kulič, botanischer
Gärtner; Johann Germann, Mehlhändler; Johann
Gruber, Cafetier; Josef Schello, Sicherheitswach-
mann erster Klasse; Mathias Bodesar, Branntwein-
händler; Jos. Ferjan, Schlosser.

(Vom Tage.) Heute obliegt uns die
Pflicht, über ein in unseren Mauern vorgekommenes
unangenehmes Tagesereignis zu berichten. Wir ent-
siedigen uns dieser Pflicht aus Schonung für die
betroffene hier domicilierte Familie in objek-
tiver Form. Vor einigen Tagen verließ ein junger
in einer hiesigen Notariatskanzlei beschäftigter Mann
Laibach, fühlte in sich Beruf, an Seite Hubmayers
ein Freiheitsheld zu werden, verließ seine Frau und

Kinder, begab sich in fernes Land, und verschaffte sich das hierzu erforderliche Reise- und Behrungsgeld im unredlichen Wege durch Unterschlagung eines namhaften Betrages zum Nachtheile seines Dienstgebers.

— (Zu Prof. Heinrichs Auszeichnung.) Die Nachricht, daß der hiesige Gymnasialprofessor Herr Anton Heinrich in allerhöchster Kaiserlicher Anerkennung seiner hervorragenden Berufstätigkeit mit der Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet wurde, hat in hiesigen Lehr- und Schülerkreisen sehr befriedigenden Eindruck gemacht. Der Wahlspruch des Kaisers: „Das Verdienst dort, wo es sich findet, zu belohnen“ fand durch diesen kaiserlichen Gnadenact neuerliche Bestätigung. Professor Heinrich zählt zu jenen Lehrkräften Krains, die in erster Linie für die Pflege der deutschen Sprache, für deutsche Kultur und deutsche Literatur in Krain jederzeit mannhaft die Lanze brachen. Aus der Hand dieses auf dem Gebiete der Wissenschaft und des Gymnasialstudiums wohlerfahrenen Mannes sind bereits mehrere wertvolle Produkte des Geistes der Oeffentlichkeit übergeben worden, seine Lehrbücher fanden an Unterrichtsanstalten des Inn- und Auslandes Eingang. Es ist nicht zu zweifeln, daß der Tag der Decorierung Heinrichs von der Lehrer- und Schülerschaft, von allen Freunden deutscher Wissenschaft und deutscher Kultur als ein Festtag in entsprechender Form gefeiert werden wird.

— (Eine Lehrerstelle) ist an der Volkschule in Barz, Bezirk Krainburg, zu besetzen.

— (Landschaftliches Theater.) Das gestrige erste Gastspiel des Wiener Charakter- und Dialektkomikers Herrn Clemens Grün registrierte einen durchschlagenden, glänzenden Erfolg. Der werthe Guest excellierte in der ersten Piece „Rothe Haare“ von Grandjean als „Julius Hase“ durch meisterhaften Ausdruck des sächsischen Dialektes. — In der darauffolgenden, vom genannten Künstler verfaßten und von ihm selbst vorgetragenen Solo-Szene „Ein verkanntes Genie“ präsentierte sich Herr Grün als vorzüglicher Charakterspieler und als Meister in der Dialektik; die Bezeichnung der verschiedenen Charaktere (sentimentaler Liebhaber, Intrigant, Naïve, Naturbursche u. a.) und die mimische Darstellung muß als eine geniale bezeichnet werden. Das Publikum erkannte die Meisterschaft des „verkannten Genies“, indem es den Künstler durch öftmalige Beifallsbezeugungen und dreimalige stürmische Hervorrufe auszeichnete. — Den Glanzpunkt des gestrigen Abends bildete die vollkommen gelungene, naturgetreue, die Lachmuskeln des ganzen Hauses in permanente Tätigkeit versetzende Ausführung der Rolle des „Gutsbesitzers Szumbalinski“ in Rosens einactigem Schwanke „Ein gemüthlicher Pole.“ Herr Grün war die personifizierte Gemüthlichkeit vom Scheitel bis zur Sohle, er hielt die Grenzen des deutsch-slavischen Dialektes von A bis Z consequent ein, er schuf ein treffliches Bild, welches Aug' und Ohr der Anwesenden durch und durch befriedigte. Das Haus befand sich in animiertester Stimmung und spendete dem Künstler reichen Applaus. Der werthe Guest fand vonseiten unserer Bühnenmitglieder in der ersten Piece sehr geringe Unterstützung; die dritte Piece verließ klappenden.

— (Unterstützungskasse für Bergführer.) Die großartige Zunahme des Touristenverkehrs in den Alpenländern hat zur Heranbildung eigener Bergführer von Profession geführt; in vielen Thälern bestehen wohlorganisierte Führercorps unter einem Obmann und mit einer Unterstützungsclasse, in welche die Mitglieder nach Maßgabe ihres Verdienstes einzahlen. Außerordentliche Fälle aber erheischen außerordentliche Mittel, und so trug man sich in den Kreisen des deutschen und österreichischen Alpenvereins längst mit dem Gedanken, eine eigene Unterstützungsclasse für Bergführer zu gründen. Schon bei der Generalversammlung im Jahre 1877 wurden zu diesem Zweck 2000 Mark aus dem Vereinsvermögen ausgeschieden; die Generalversamm-

lung des Jahres 1878 bewilligte weitere 4000 Mark zu dieser Kasse und genehmigte ein Statut über seine Verwaltung und die Bedingungen, unter welchen eine Unterstützung gewährt werden kann. Viele unter den 66 Sectionen des Vereins geben jährliche Zuschüsse zu den Einnahmen der Kasse, in wahrhaftig hochherziger Weise aber hat ein auswärtiges Mitglied der Section Prag die Summe von 1000 Mark zu demselben beigetragen.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) In Graz sind nach Bericht der Grazer „Tagespost“ Zehn-, Fünf-, und Einguldennoten in sehr gelungenen Falsificaten im Umlaufe. Im verflossenen Jahre waren es Holz- und Plattenabzüge von Fünfguldennoten, welche sich dem betrogenen Besitzer bei zufälliger genauerer Bestichtigung als zur Weitergabe ungeeignet erwiesen; jetzt finden sich nicht nur Holz- oder Plattenabzüge von Guldennoten, sondern auch Photographien von Zehn-, Fünf- und Einguldennoten von vorzüglicher Mache. Der Gesamteindruck dieser Falsificate befriedigt derart, daß nur derjenige nicht getäuscht wird, welcher prinzipiell jede Geldnote erst nach kritischer Prüfung annimmt. Wer sich nicht die Zeit nimmt oder nehmen kann, jede einzunehmende Geldnote auf das genaueste zu beobachten, der kann sich Schaden zufügen. Die Guldenfalsificate sind gedruckt und rufen, so wiederholen wir, den Eindruck der Echtheit bei jedermann her vor, der nicht zur Detailuntersuchung schreitet. Bei dieser findet man, daß der Merkurkopf (rechtsseitige Figur der unteren Notenpartie) etwas zu stark straffiert ist, wodurch er ein starres Aussehen erlangt, daß die Tuniquesfalten der Weichheit entbehren und daß die kleine Schrift rechts unten in der Ecke einige Mängel aufweist. Was die Photogramme betrifft, sind dieselben trotz der genauen Arbeit des natürlichen Lichtes dann nügelnah, wenn der Photograph den Harbenton der echten Noten verfehlt; aber das Bedenkliche liegt in dem Umstande, daß die Übung den Meister macht, gegen dessen Produkte jede Vorsichtsmaßregel versagt, da selbst an echten Staats- und Banknoten manches mangelhaft abgezogene Exemplar im Verkehr erscheint und das Publikum betrifft.

Zur Landtagssession 1878.

(Aus der 11. Sitzung.)

Nachdem die vom Abg. Dr. R. v. Westenholz eingeführte Schulgesetzesnovelle vonseiten der nationalen Abgeordneten Klun und Dr. Bošnjak angefochten worden war, ergriff Abg. Duschmann das Wort:

Betrachte ich diese Gesetzesnovelle in ihrer Gesamtheit, so finde ich darin zwei Kategorien von Bestimmungen und Änderungen der bestehenden Gesetze.

Die eine Kategorie ist eine derartige, daß auch von jener Seite des hohen Hauses dagegen keine Einwendungen erhoben wurden; ich bin überzeugt, daß das ganze Haus damit einverstanden ist, daß gewisse Änderungen im Schulgesetz, die hier vorgeschlagen sind, ehe baldigst durchgeführt werden sollen, indem es ja bekannt ist, daß die Landes-Volksschulgesetze nicht mit jener Gründlichkeit im hohen Hause seinerzeit erörtert wurden, die sie verdient hätten. Damals hieß es, wir brauchen uns mit dem Detail nicht in so eingehender Weise zu befassen, da der Landesschulrat dieselben bereits einer eingehenden Beratung unterzogen hat und sie auch im Landesausschusse berathen worden waren. Allein es zeigten die später zutage getretenen Mängelhaftigkeiten der Gesetze, wie vieles jene Vorberathungen zu wünschen übrig gelassen, daher ich von einer Rückweisung des Gesetzesentwurfes an den Landesschulrat und an den Landesausschuss nicht eben viel erwarte, sondern in die eingehenden Debatten im hohen Hause viel größere Hoffnungen sehe.

Ich muß jene Herren, welche gegen das Gesetz gesprochen und erklärt haben, daß es wegen Kürze der Zeit ihnen nicht möglich war, in dasselbe näher einzugehen, das glänzendste Zeugnis geben, daß ihre

Ausführungen zeigen, mit welchem anerkennungswerten Eifer sie nicht nur die Bestimmungen dieses Gesetzesentwurfes, sondern auch jene der bereits bestehenden Gesetze ihrem eingehenden Studium unterzogen haben. Ich habe eingangs erwähnt, daß es zwei Kategorien von Bestimmungen im vorliegenden Gesetzesentwurf gebe, die eine Kategorie wird auf keinerlei Widerspruch stoßen.

Die zweite Kategorie mag allerdings zu geachteten Bedenken Anlaß geben, es ist daher eine sorgfältigere Prüfung der diesfälligen Bestimmungen notwendig. Zu den ersten Bestimmungen rechne ich die Bestätigung des verstärkten Ortschulrathes und dessen Supplierung durch den gewöhnlichen Ortschulrat, indem die beiden dermaligen Ortschulräthe ein vielseitiger und schwefälliger Apparat sind, welcher im Interesse des geregelten Schuldienstes vereinfacht werden muß.

Als zweiten Punkt bezeichne ich eine bessere Schulinspektion, als sie bisher geübt wird, oder wenigstens die Ermöglichung derselben. Ich will zugeben, es gibt manche gute Ortschulinspektoren unter den jetzigen Ortschulräthen. Allein es kann eine bessere Schulinspektion eingeführt werden, namentlich in jenen Fällen, wo sich die Ortschulräthe die Schulinspektion gar nicht angelegen sein lassen, denn davon werden sich die Herren selbst überzeugt haben, daß es viele Ortschulräthe gibt, die sich um die Schule gar nicht kümmern, nicht aus Bosheit oder schulfeindlicher Gesinnung, sondern weil sie mit anderen Geschäften überladen sind. Weiters rechne ich zu den ohneweiters annehmbaren Bestimmungen die Erweiterung der Befugnisse des Obmannes des Ortschulrathes, insoweit es die ökonomische Verwaltung anbelangt, ferner die entsprechende Kontrolle des Bezirksschulrathes bezüglich der Rechnungslegung des Ortschulrathes, indem es ja bekannt ist, daß manche Ortschulräthe in der Rechnungslegung sehr faulselig sind.

Es ist zu wünschen, daß in dieser Richtung Ordnung im Schulwesen eingeführt wird, namentlich in der ökonomischen Bebarung; in der bestehenden Schulgesetzgebung ist diesfalls nicht gehörig vorgesorgt, und soll durch das gegenwärtige Gesetz eine Remedy geschaffen werden.

Für die Stadt Laibach wird es eine sehr zweckmäßige Abänderung sein, wenn der Ortschulrat mit dem Bezirksschulrat verschmolzen sein wird, indem die bisherige abgesonderte Manipulation beider Körperschaften mancherlei Schwierigkeiten bedingt, von denen sich nur jener einen Begriff macht, der in das Gebaren des Ortschulrathes und Bezirksschulrathes Einficht genommen hat. Ich bezeichne es als einen Fortschritt der Gesetzgebung, wenn der Stadtgemeinde Laibach das Recht erheilt wird, ein Mitglied in den Landesschulrat zu wählen. Nach dem Reichs-Volksschulgesetze ist den größeren Stadtgemeinden das Recht gewahrt, auch durch ein Mitglied in dem Landesschulrat vertreten zu sein.

Heute hörten wir, meine Herren, so viele Jammerufe von jener Seite über die Schmälerung des Rechtes der Gemeinden durch die gegenwärtige Gesetzesvorlage.

Ich erlaube mir jedoch jenen Herren in Erinnerung zu bringen, daß, als das Schulaufsichtsgesetz im hohen Landtage zur Sprache kam, und ich mir erlaubt habe, den Antrag zu stellen, daß auf Grund des Reichs-Volksschulgesetzes der Stadt Laibach das Recht erheilt werden möge, in dem Landesschulrat durch ein Mitglied vertreten zu sein, sie von einer solchen Erweiterung der Rechte der Stadt Laibach nichts wissen wollten; mein Antrag wurde von der damaligen Majorität niedergestimmt. Wenn Ihnen so viel an der Erweiterung der Rechte der Gemeinden gelegen ist, damals hätten Sie die schönste Gelegenheit gehabt, ein solches Recht der Landeshauptstadt zuzugestehen, ich glaube zum Schaden für das Volksschulwesen in Krain wäre es nicht gewesen.

Als einen weiteren Vorzug der beantragten Gesetzesnovelle betrachte ich die genaueren Details

Bestimmungen, wie bei Erledigung von Lehrerstellen vorzugehen ist, die Feststellung kürzerer Kompetenztermine, indem der jetzige vierwöchentliche Termin ein ganz unzweckmäßiger und einen schleppenden Geschäftsgang bei Stellenverleihungen zur Folge hat.

Gewiß wird von den Lehrern jene Bestimmung mit Freuden begrüßt werden bezüglich der neuen Klassifizierung der Lehrergehalte. Auch der Finanzausschuß war der Ansicht, daß der diesbezüglichen Sistemlosigkeit in der Sistemierung der Lehrergehalte ein Ende gemacht werden möge.

Auch bezüglich der Functionszulagen wird, wenn die festgestellten Prinzipien angenommen werden, den Wünschen der Lehrer einigermaßen Rechnung getragen werden können.

Sie sehen demnach, meine Herren, es gibt eine erkleckliche Anzahl von Punkten und Bestimmungen im Gesetzentwurf, welche wesentliche, dringend gebotene Verbesserungen der bestehenden Schulgesetze enthalten.

Ich könnte diese Aufzählung noch erweitern, allein ich wende mich zu jenen Bestimmungen, welche zu manchen Bedenken Veranlassung geben könnten.

Die erste derartige Bestimmung ist die, daß mit gewissen Zwangsmäßigkeiten gegen die Ortschulräthe vorgegangen werden kann. Zwang thut wohl nie gut, besonders im Schulwesen sollte die Gesetzgebung davon Umgang nehmen. Natürlich wäre es am wünschenswertesten, wenn die Gesetzgebung eine willige Bevölkerung vorstände, welche die bestehenden Schulgesetze in deren Sinne ausführt, allein das kann niemand leugnen, daß sich Fälle ergeben, wo für die Durchführung der Schulgesetze nichts geschieht.

Solche Renitenzfälle kennen wir ja auch in andern autonomen Ugenden, so z. B. im Straßenwesen; auch da müssen im Gesetze Zwangsmäßigkeiten festgestellt werden, in welcher Art und Weise gegen die Widerspenstigen eingeschritten werden kann. Ich glaube demnach, daß man derartige Normen, wenn man überhaupt dem Schulwesen freundlich gesinnt ist, im Prinzip nicht entgegen sein kann. Unser gegenwärtiges Gesetz enthält in dieser Beziehung fast gar keine Handhabe für die Schuloberbehörden, um dem Gesetze Geltung zu verschaffen. Weiters sind die in Vorschlag gebrachten Zwangsmäßigkeiten nicht etwa türkische Zwangsmäßigkeiten, sie stammen alle aus den Volksschulgesetzen der benachbarten Länder her und haben sich dort als sehr zweckmäßig bewährt.

(Fortsetzung folgt.)

Bom Büchertische.

Das vierte Heft des dritten Jahrganges der im Verlage Leylam-Josefthal in Graz erscheinenden Monatsschrift „Heimgarten“, herausgegeben von P. A. Rosegger, enthält folgende Aufsätze: Die Narrische. Eine Erzählung von Karl Stugan. — Eine Dorfgeschichte. Gedicht von Hans Grässer. — Aus den Tagen der Gewalt. Geschichten, zum siebzigjährigen Gedächtnisse erzählt von P. A. Rosegger. — Kindheit im Waldlande. Idyllen von Albert Moeser. — Der dritte Bursch. Von E. M. Vacano. — Schwabentanz und Schwabenhochzeit. Von Josef Lewinsky. — Ein Flug durch das steirische Paradies. — Ein Dichterleben im Diede. Von H. Malser. — Patruß ist da! Erinnerungen von P. A. Rosegger. — Menschenjahr. Gedicht von Dr. F. Groder. — Albernes aus der vornehmen Welt. Von Emil Charles Varschall. — Ein Schuster und ein Schneider. Von Schmidt-Weissenfels. — In den Västerhöhlen Newyorks. Ein Kulturbild von Albert Roncourt. — Poesien. Von Alfred Friedmann. — Kleine Laube: Gruß an Steiermark. Gedicht von Anton Schlossar. — Wie der Franzel aus Bosnien zurückkehrt. — Wie i bin a Dichtaworn! Von Alfred. — Klaglied eines praktischen Arztes. Von Medicus. — Der Christbaum. — Bücher. — Postkarten des „Heimgarten“.

Witterung.

Laibach, 23. Jänner.

Trübe, Thauwetter, sehr schwacher Ost. Temperatur: morgens 7 Uhr -0° , nachmittags 2 Uhr $+14^{\circ}$ C. (1878 $+2^{\circ}$; 1877 $+17^{\circ}$ C.) Barometer 740.04 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur -30° , um 10° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 19.50 Millimeter Schnee.

Angelommene Fremde

am 22. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Salamar, Pfarrer, Stanga. — Engl, Morgenstern, Hoinis, Oresnik, Koslik, Görlich, Anschik und Bulkmayer, Kaufleute, Winter, Fabrikant, Wien. — Stoy, Steueregecutor, Egg. — Kramer, Pfarrer, Oberfrain. — Witzhalm, Realitätenbesitzer, Graz. — Frank, Berlin.

Hotel Elefant. Bohutinsky, Güterverwalter, Savenstein. — Gambach, Holzhändler, Radstadt. — Püchler und Schuldes, Kaufleute, Neßlitz, Fabrikant, Wien. — Baierischer Hof. Gerchik, Besitzer, Innerkrain. — Gusta Maria, Klagenfurt. — Kolenc, Krain. — Marinic, Venzel, Pajt, und Prasnik, Sittich. — Mohren. Bertoldi, Tirol. — Matol, Triest.

Verstorbene.

Den 22. Jänner. Franziska Prajdel, Oberausschäferin, 15 Monate 26 Tage, am Reber Nr. 6, Tuberulose. Den 23. Jänner. Maria Boncar, Hausbeigergattin, 32 Jahre, Petersstraße Nr. 45, Lungentuberulose.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 22. Jänner.

Weizen 6 fl. 50 kr., Korn 4 fl. 55 kr., Gerste 4 fl. 6 kr., Hafer 2 fl. 76 kr., Buchweizen 4 fl. 55 kr., Hirse 4 fl. 55 kr., Kulturug 4 fl. 20 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 20 kr. per 100 Kilogramm; Fisolen 7 fl. 50 kr. per Hektoliter; Rindschmalz 90 kr., Schweinseit 76 kr., Speck, frischer 54 kr., geleschter 70 kr., Butter 80 kr. per Kilogramm; Eier $2\frac{1}{2}$ kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 48 kr., Schweinfleisch 44 kr., Schöpfnfleisch 36 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 87 kr., Stroh 1 fl. 50 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 9 fl. — kr., weiches Holz 6 fl. — kr. per vier C. Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. per 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 27. Jänner 1879 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Jenko'sche Real., Dvorje, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Zelegniz'sche Real., Oberlatniz, BG. Nassau. — Reass. Randu'sche Real., Sittichsdorf, BG. Krainburg.

Theater.

Heute (gerader Tag):

Zweite Gastvorstellung des Dialektkomikers Clemens Grün vom Wiener Stadttheater:

Sie schreibt an sich selbst.

Lusipiel in 1 Act nach dem Französischen von Holtei.

Hierauf:

Der Bojar, oder: Wie denken Sie über Rumänen?

Schwank in 1 Act von G. v. Moser.

Zum Schlusse:

Eine vollkommene Frau.

Schwank in 1 Act von Carl Görly.

Telegramme.

Wien, 22. Jänner. Der volkswirtschaftliche Ausschuß nahm den französischen Handelsvertrag an. Das Abgeordnetenhaus genehmigte den italienischen Handelsvertrag. — In der fortgesetzten Debatte über den Berliner Vertrag sprachen Greuter und Scharschmid. Letzterer motivierte den bekannten Resolutionsantrag. Steudel interpellierte wegen der Rokrankheit von Pferden, welche aus Bosnien kamen.

Die „Politische Korrespondenz“ meldet offiziell: Morgen treffen in Wien Vertreter der ungarischen Regierung ein zu Besprechungen über Maßnahmen anlässlich des Auftretens einer pest-

artigen Epidemie in Russland. Die erste Besprechung findet am 24. d. M. unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten statt.

Petersburg, 21. Jänner. Die „Agence Russ“ meldet: Nach den auf der türkischen Botschaft eingelangten Nachrichten sollte der definitive Friedensvertrag heute unterzeichnet werden.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Todes meines theuren Gatten, Herrn

Franz Waidhauser,

Gastwirtes und Bürgers von Laibach und Kassiers des allgemeinen Krankenvereins, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse, für die vielen schönen Kranspenden und besonders den herztragenden Bürgern fühle ich mich gedrängt, hiermit den verbindlichsten Dank abzustatten.

Laibach am 22. Jänner 1879.

Anna Waidhauser geb. Kojnic.

Frisch angelangt:

Ostseefetthäringe, Thunfische in Oel, Bremer Neunaugen, Brabanter Sardellen, Fromage de Brie, Fromage de Neufchâtel.

Peter Lassnik. (51)

Wohnungen

find im Zeravc'schen Hause Petersdamm Nr. 65 neu (149 alt) zu vermieten. (56, 3-1)

Wiener Börse vom 22. Jänner.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrenten	61.80	61.90	110.75	111.—
Silberrenten	63.20	63.30	116.50	117.—
Goldrente	74.—	74.15	244.—	244.50
Staatsloste, 1859	314.—	316.—	85.50	85.75
" 1854	109.25	109.50	115.75	116.—
" 1860	113.75	114.—		
" 1860 (5tel)	126.25	126.75		
" 1864	142.50	142.75		
Landbriefe.				
Bodenfreditanstalt in Gold	110.50	111.—		
in Silber. Währ.	96.25	96.50		
Nationalbank	99.90	100.—		
Ungar. Bodenfredit-	95.—	95.25		
Grundstücks-obligationen.				
Gazilien	85.50	86.—		
Siedlungsbürg.	74.—	75.—		
Temetey Anstalt	76.50	77.25		
Ungar	80.50	81.50		
Prioritäts-obl. Anlehen.				
Elisabethbahn, 1. Em.	92.50	93.—		
Ferd.-Nordb. i. Silber	104.—	104.50		
Franz-Joseph-Bahn	85.90	86.10		
Gatz.-Kubwibg. 1. E.	100.—	100.15		
Deß.-Nordbahn	63.25	63.50		
Staatsbahn, 1. Em.	160.25	168.75		
Südbahn a 3. Perz.	109.70	110.—		
" 5	96.50	96.75		
Actien v. Banken.				
Greditanstalt f. d. U. G.	219.75	220.—		
Compte-Ges., n. o.	—	—		
Nationalbank	787.—	789		
Actien v. Transport-Unternehmungen.				
Nordb.-Bahn	116.50	117.—		
Donau-Dampfschiff	508.—	510.—		
Elisabeth-Westbahn	158.50	159.50		
Ferdinands-Nordb.	2050	2055		
Franz-Joseph-Bahn	129.50	129.75		
Gatz.-Kubwibg.	224.—	224.25		
Ganz.-Karl-Eduwig	122.75	123.25		
Gem.-Eisenbahn	122.75	123.25		
London-Gesellschaft	591.—	593.—		
Private.				
London	116.70	116.80		
Geldsorten.				
London	116.70	116.80		

Telegrafischer Kursbericht

am 23. Jänner.

Papier-Rente 61.55. — Silber-Rente 63.—. — Gold-Rente 73.95. — 1860er Staats-Anlehen 113.50. — Bank-actien 780. — Kreditanleihen 215.40. — London 116.70. — Silber 100.—. — R. f. Münzbanken 5.55. — 20-Franc-Stücke 9.33. — 100 Reichsmark 57.65.